SANKT GEORGS BLATT

36. Jahrgang **Juni-Juli 2021**

Verheißung des Aufbruchs in die Freiheit

„Nach dem Regen”

Foto: H. Auernig, Kärnten/Österreich

Grenzenlose Freiheit

Zur Freiheit hat uns Christus befreit.
Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen.

(Gal 1,1)

„Wie frei waren wir damals" – gemeint war vor der Corona Pandemie – sagte unlängst jemand beim angeregten Gespräch im Pfarrkaffee nach dem Gottesdienst. Dabei konnten wir uns schon viel ungezwungener unterhalten, als noch vor ein paar Monaten. Fast alle in unserer Gemeinde sind geimpft oder immun durch eine überstandene Infektion, andere sind, weil eben angereist, vor Kurzem getestet. Also kein Vergleich zu früher. Dennoch vergleichen wir gerne mit noch früher oder mit jenen, die sich anscheinend mehr leisten können als wir, die mehr vom Leben haben, wie man so sagt, oder die freier sind als wir.

Was aber ist Freiheit?

Viele, vor allem junge Menschen, neigen zur Antwort: Frei ist derjenige, der nur zu tun braucht, was er will, unabhängig von irgendeinem einengenden Gesetz. Dem würde auch Paulus, der große Verkünder der christlichen Freiheit im Grunde zustimmen: Freiheit heißt für ihn frei sein gegenüber dem Gesetz im Sinne von unnötigen, von Menschen erfundenen gesellschaftlichen und religiösen Zwängen.

Es heißt für ihn aber gleichzeitig auch „frei sein" für die Erfahrung, die ihn zunächst vor Damaskus zu Boden stürzen ließ, die aber zu einer Begegnung mit Christus wurde (Apg 9), zu einer Vision vom neuen Leben, die er dann unermüdlich im konkreten Alltag zu verwirklichen trachtete.

In dieser Begegnung wurde er von Gottes Liebe ergriffen, die ihn ganz und gar überraschte und so anders geschenkt wurde, als er es jemals erwartet hätte. Sie wird von da an sein Leitstern sein, ihn faszinieren und begeistern.

Die Freiheit, die ihn nun beflügelt, ist gerade nicht ein ewiges Noch-einmal-anders-Können, sondern ein Handeln aus der Gewissheit, dass Gottes Liebe in die Welt gekommen und für alle Menschen offen ist. Diese Glaubensgewissheit lässt ihn auf andere zugehen, sie ermöglicht der jungen Kirche insgesamt neue Wege zu beschreiten im Wissen um den dreieinen lebendigen Gott, der sich für das Leben und die Menschen verausgabt.

Diese neue Freiheit – ist Paulus überzeugt – wurde ihm geschenkt durch Christus, kein Mensch besitzt sie aus sich selbst heraus. Sie ist Gnade, österliche Gabe und für ihn ist klar, Menschen sind in Wahrheit erst frei, wenn sie sich als Befreite erkennen und Jesus Christus als ihren Befreier. Gnade ist Geschenk und auch wir können nur – wie Paulus damals vor Damaskus – offen dafür sein, gerade in Momenten und an Orten, wo unser Sinnen und Trachten auf ganz anderes gerichtet ist.

Freiheit und Offenheit

Wichtige Entwicklungsschritte und gute Prozesse, aber auch gelungenes Miteinander und konkrete Lebensentscheidungen entstehen meist nicht durch Überlegungen im Elfenbeinturm, sondern durch Menschen, die geerdet sind, auf festen Grund stehen, die aber zugleich offen sind für ihr Umfeld und die den Freimut und die Freiheit haben, sich berühren und verändern zu lassen. Sie können Impulse ihrer Umgebung wahrnehmen und sie in ihr Leben und Wirken integrieren. Das war bei Vinzenz von Paul so, das macht auch große Persönlichkeiten heute aus.

Die heurige Urlaubs- und Sommerzeit fällt in unseren Breitengraden mit langsamen aber stetigen Öffnungsschritten zu einem „normalen Leben" zusammen. Mögen es auch Öffnungsschritte für uns selber werden, dass wir auf das Neue, Ungewohnte, Anders gewordene, v.a. aber auf die Menschen, die wir schon kennen oder neu kennenlernen, mit jener Offenheit zugehen können, die zum Einfallstor für Gottes überraschende Liebe wird.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine erholsame und inspirierende Ferienzeit in der neu gewonnenen – wenn auch in manchen Bereichen noch begrenzten – Freiheit.

Gerda Willam und AlexanderJernej CM